Mittwoch, den 1. Mai 1935
Nr. 118 Jahrgang 13

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem.
Einzelnummer 10 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens

Volkswille für Oberschlesien

Schriftleitung und Geschäftsstellen:
Lodz, Petrikauer Straße 109
Telephon 136-90 — Postscheck-Konto 63.508
Kattowitz, Plebiscytowa 35; Bielitz, Republikanska 4

Volksstimme für Teschen-Schlesien

Wenn wir am 1. Mai marschieren..

Wenn wir am 1. Mai marschieren — in allen Städten und Dörfern, in großen machtvollen Kolonnen, kampffreudiger als je — dann gilt es zu bedenken:

Nicht überall auf der Welt gehört der 1. Mai heute uns. Nicht überall gibt es eine freie Arbeiterschaft, die ihren 1 Mai hocherhobenen Hauptes begehen kann. Um unsere Grenzen gibt es Reiche, deren werktätige Bevölkerung heute völlig entrechtet ist, die an diesem Tage zu Ehren eines sogenannten „göttlichen Führers" wird antreen müssen. Mit barbarischer Prachtentfaltung, Musik, Fahnen, brüllenden Lautsprechern, haushohen Tribünen, von denen fanatisiereneð Ansprachen gehalten werden an MillionenMassen. Viel Lärm um nichts? Viel Lärm um viel! Es geht um die Seele der nternationalen Arbeiterschaft, deren größen Feiertag man mißbrauch, um sie aufzustacheln zu nationalem Wahnsinn, um sie vorzubereiten auf den kommenden Krieg. Um Stimmung zu machen!

Wenn wir am 1. Mai marschieren, dann wollen wir bedenken: um unser Land lebt eine Arbeiterschaft, der man bereits alles nahm, was ihr einst von der Demokratie gegeben wurde: Selbständigkeit, politische Freiheit, das Recht der gewerkschaftlichen und genossenschaftlichen Organisierung. Statt dessen spricht man ihr nebulos von Volksgemeinschaft. Was ist diese? Zergliedern wir das Wort, sehen wir durch es hindurch, was bleibt? De Erkenntnis, daß die kapitalistische Klasse mit Hilfe gleißender, aber doch sinnloser Phrasen, die Arbeiterschaft einzufangen sucht. Ein System, zum Untergang verurteilt, nicht mehr imstande, den Massen das Notwendigste zu verschaffen, zögert abzutreten. Hält sich mit Blut, Mord und Eisen. Mit infamer Verfälschung des hohen Gedankens vom Sozialismus. An die Stelle historischer Klarheit setzt die kapitalistische Klasse den trüben Wahn faschistischer „Volksgemeinschaft". Schon von Kindheit an wird die Jugend dieser Länder in ihrem Sinn erzogen. Deutsche Hitler-Jugend, italienische Ballila — die Jungens sollen künftiges Kanonenfutter, die Mädels künftige Gebärmaschinen sein. Eine Generaion wächst heran, nicht bestimmt, freie denkendeMenschen zu werden, sondern kapitalistische Söldner. Ohne eigenes Bewußtsein, nur darauf vorbereitet, eines Tages zu sterben. Auf Kommando, für Ziele ihren Interessen grundlegend entgegengesetzt.

Wenn wir am 1. Mai marschieren dann wollen wir bedenken: daß der Faschismus nicht nur die Arbeiterschaft versklavt hat, sondern auch die Frau. Daß sie in faschistischen Ländern keine politischen, keine staatsbürgerlichen, keine wirtschaftlichen Rechte mehr besitzt. Daß man sie zurückdrängte auf ein Niveau von unbeschreiblicher Primitivität.

Wir müessn bedenken, daß auch bei uns, die politische und wirtschaftliche Entrechtung von der kapitalistischen Klasse und ihren Machtorganen, nicht nur angestrebt, sondern auch in die Tat umgesetzt wird, daß auch uns völlige Versklavung droht. Auch bei uns erstrebt man die Gleichschaltung der Arbeiterverbände unter der bürgerlichen Maske der Einheit! Auch bei uns sind die Umzüge und Maifeiern der Krüppelorganisationen, die vom Kapital und seinen Machtorganen gezüchtet und erhalten werden,



Hoch der 1. Mai!

nichts anderes, als ein Versuch, den 1. Mai, den Weltfeiertag, des um Freiheit und Gerechtigkeit kämpfenden Proletariats, zu schänden, zu verunstalten; aus dem 1. Mai, dem internationalen Kampftag der Arbeiterschaft um Erlösung aus den kapitalistischen Banden, ein Fest der Sklaverei zu machen!

Und wir wollen bedenken: nirgendwo kann der Faschismus, nachdem er so viele Untaten verübt hat, wirkliche Erfolge aufweisen. Nirgendwo ist es ihm gelungen, die Bedürfnisse der Massen zu befriedigen, die Wirtschaftskrise zu überwinden. Und wir wollen bedenken: die Schrecken des Weltkrieges werden verblassen vor den neuen Schrecken der kommenden blutigen Auseinandersetzung. Der Faschismus in allen Reichen ist zu den furchtbarsten Verbrechen entschlossen. War der letzte Krieg nur ein Kieg der Soldaten, so wird in das drohende neue Morden die gesamteZivilbevölkerung mit einbezogen. Bakterien, Giftgase verüben schonungslos ihr entsetzliches Werk und machen keinen Unterschied von Alter und Geschlecht.

Doch wir wissen auch: umstritten ist der Boden, umkämpft, auch hier in unserem Lande, denn auch bei uns erhebt der Faschismus immer frecher sein Haupt. Teils kümmerliches Eigengewächs, teils Importware. Die Struktur halb lumpenproletarisch, halb großkapitalistisch. Man erkennt: aus der Not des Volkes lassen sich ungeheure Profite ziehen.

Unter fälschlicher Anwendung des Wortes Sozialismus sucht man den Arbeiter vom wirtschaftlichen Kampf abzubringen, ihm sein Klassenbewußtsein zu nehmen und aus ihn ein williges Werkzeug kapitalistischer Ausbeutung zu machen Durch Schürung des Hasses gegen Angehörige anderer Nationen werden die nationalen Leidenschaften aufgepeitscht, wird die Arbeiterschaft von ihren Aufgaben als Klasse abgelenkt und die Knechtschaft des arbeitender Volkes errichtet.

Wenn wir am 1. Mai marschieren, so müssen wir mehr als je an alle die Mängel unserer eigenen Bewegung denken, die dem Faschismus seine Siege erleichterten; wir müssen uns geloben, durch organisatorische Zusammenfassung aller Arbeiter, durch Erziehung unserer Kinder zu den Idealen der Freiheit, durch geistfördernde Arbeit an uns selbst und vor allem durch die Ausmerzung der Einseitigkeit, des Fanatismus, der die volle Einheit der Werktätigen verhindert, für die kommenden Kämpfe vorzubereiten.

Am 1. Mai müssen wir daran denken, daß im Jahre 1935 für die Arbeiterschaft Polens eine Periode neuer Kämpfe beginnt, die unter neuen, schwereren Bedingungen, in neuen Kampfesformen, die uns von der kapitalistischen Reaktion aufgezwungen werden, geführt werden müssen.

Wenn wir am 1. Mai marschieren, so werden wir dessen mehr als bisher bewußt sein, daß wir **unseren** 1. Mai — Symbol der selbständigen Arbeiterbewegung auf der ganzen Erde — noch immer mit aller Kraft verteidigen müssen. Der 1. Mai 1935 ist kein geruhsamer Feiertag. Er ist und bleibt ein **Kampftag**. An diesem Tage müssen wir die Verzweifelten und Deprimierten aufrütteln, in der letzten Hütte, im entferntesten Ort den letzten Proleten. Der Gedanke des Sozialismus lebt und ist unsterblich!

Frankreich an der Reihe?

Der französische Faschismus macht mobil. — Heraufziehende Stürme in der französischen Innenpolitik.

Paris, Ende April 1935.

Noch beherrscht die Außenpolitik das politische Leben der französischen Hauptstadt, noch sind die Nachklänge von Stresa und Genf, noch ist vor allem der neue Allianz-Vertrag mit Rußland interessanter als selbst die demnächst stattfindenden Kommunalwahlen, für die die Kampagne allerdings — wenn auch noch etwas schüchtern — eingesetzt hat. Aber wenn nich alle Anzeichen trügen, dürfte sich nun doch in den kommenden Wochen und Monaten die Innenpolitik wieder stärker zu Wort melden und zwar in einer Art und Weise, die wenig Erfreuliches verspricht.

Die Wahlen selbst, so sehr sie auch den Monat Mai beherrschen werden, sind diesmal nicht der Ausgangspunkt der innerpolitischen Unruhe. Sie werden kaum entscheidende Veränderungen, jedenfalls keine allzu großen Ueberraschungen bringen. Es ist aber kennzeichnend für die Situation in Frankreich, daß sogar in diesem Stammland der bürgerlichen Demokratie das Schwergewicht der politischen Entscheidungen nicht mehr bei diesen demokratischen Akten zu suchen ist.

Was heute die Atmosphäre der französischen Innenpolitik in steigendem Maße beunruhigender werden läßt, ist das Wachsen, der Ausbau und das immer provozierendere Auftreten der faschistischen Verbände, die fast nirgends mit eigenen Wahlkandidaturen erscheinen, sondern sich — gedeckt durch die Regierung — ausschließlich und offen der Rüstung für den direkten Bürgerkrieg widmen. Ein paar Beispiele: Im Westen und Südwesten des Landes greift eine faschistisch-reaktionäre Bauernbewegung immer weiter um sich; in Paris können die Faschisten schon heute erwieesnermaßen die vier größten Säle der Stadt gleichzeitig füllen; bei ihren Aufmärschen in der Provinz musterten die „Croix du Feu", die sich allmählich als der stärkste und gefährlichste Faschistenverband herauskristallisierten, über 15 000 wohlorganisierte, bestbewaffnete und gut disziplinierte Anhänger; in Lille ließ der gleiche Verband vor kurzem ein Automobilkorps von über 1000 Automobilen paradieren; rechnet man dazu den unverschämten Handstreich der Faschisten gegen den „Poulaire" und die fast täglichen Anrempelungen und Ueberfälle auf Arbeiter, Mitglieder der Linksparteien, über die sich die große bürgerliche Informationspresse allerdings ausschweigt, so ist das alles Grund genug zu energischen Alarmrufen.

Unbestreitbare Tatsache ist jedenfalls, daß sich maßgebende Teile der französischen Bourgeoisie schon heute an der Demokratie zu desinteressieren beginnen und ihr Heil in der Aufstellung bewaffneter Knüppelgarden suchen. Dabei darf aber nicht übersehen werden, wie weit die Außenpolitik in diese Dinge hereinspielt. Die absolut kriegsfeindliche Haltung der Massen, die nun einmal in Frankreich noch weniger militärfromm sind als in anderen Ländern und dies vor allem viel deutlicher und ungenierter zum Ausdruck bringen als anderswo, läßt der Bourgeoisie den politischen Einfluß der Volksmassen heute, wo die europäische Situation sich immer mehr in Richtung eines neuen Völkerblutbades zuspitzt, besonders „unerwünscht" erscheinen. Die „Zähmung" des Volkswillens mit Revolver, Rhizinus und Gummiknüppel wird so zum Wunschtraum jener Fraktion der Bourgeoisie, die in erster Linie von den „marchands des canons" geführt wird. Groteskerweise sind es allerdings die gleichen Kreise, die mit besonderem Nachdruck das Militärbündnis mit dem russischen Sowjetstaat gefordert und heute erreicht haben. Die gleichen Hände, die heute dem Bündnispartner Litwinow Beifall klatschen, zeichnen morgen die Schecks zur Entlöhnung der Söldner, die die französischen Kommunisten niederzuschlagen haben. Kein Wunder, daß diese innerpolitischen Dinge sogar bei den Bündnisgesprächen zwischen Laval und Litwinow eine recht erhebliche Rolle gespielt haben.

Den Sommer über zwar wird die übliche französische Ferienstimmung entscheidende Wendungen noch hintanhalten. Danach aber dürfte es hart auf hart gehen. Die französischen Sozialisten, wir haben es oft genug erlebt, sind wachsam und von hinreißender Tapferkeit. Trotzdem werden sie gut daran tun, wenn sie sich nicht nur auf diesen bewährten Heroismus der französischen Arbeiter verlassen, sondern heute schon die Maßnahmen ergreifen und vorbereiten, die eine organisierte und disziplinierte direkte Abwehr der faschistischen Angriffe ermöglichen.

Der Danziger Volkstag zusammengetreten

Danzig, 30. April. Heute trat der neugewählte Danziger Volkstag zu seiner ersten Sitzung zusammen. Sofort nach der Eröffnung nahm der sozialdemokratische Abgeordnete und Chefredakteur der „Danziger Volksstimme", Weber, das Wort und erklärte, daß es, nachdem das Wahlergebnis beanstandet worden ist, für die Sozialdemokraten von Bedeutung ist, daß dieser Volkstag nicht bestehen bleibt. Vielmehr müßte die Wahl noch einmal unter Wahrung aller gesetzlichen Bestimmungen durchgeführt werden.

Der Einwand der Sozialdemokratie wurde jedoch nicht berücksichtigt. Sodann wurde mit den Stimmen der Nationalsozialisten das neue Beratungsreglement beschlossen und das Präsidium des Volkstags, bestehend aus lauter Nationalsozialisten, gewählt. Das Stimmenverhältnis war 43 zu 26.

Eine schwere Geburt.

Die französisch-russischen Paktverhandlungen. — Stürmische Aussprache im französischen Kabinett über den Paktentwurf.

Paris, 30. April. Heute fand die angekündigte Sitzung des französischen Ministerrats statt, in welcher Außenminister Laval über die Verhandlungen in Sachen des französisch-sowjetrussischen Abkommens berichtete. Wie die Pariser Mittagspresse berichtet, hatte die Aussprache hierüber im Ministerrat einen stürmischen Verlauf. Mehrere Mitglieder des Kabinetts verhielten nicht ihre große Unzufriedenheit über den Inhalt des Paktentwurfs. Es wurde beschlossen, eine Reihe von Aenderungen des Wortlauts des Paktes vorzunehmen. Gleich nach der Sitzung des Ministerrats setzte sich Laval mit dem Sowjetbotschafter Potemkin in Verbindung und teilte ihm die vom Ministerrat vorgenommenen Aenderungen mit.

Am Nachmittag fand eine einstündige Konferenz Potemkins mit Laval statt, wobei es allgemein auffiel, daß Potemkin, bevor er zu Laval ging, sich vorher mit Herriot in Verbindung setzte.

Nach dieser Besprechung veröffentlichte Havas ein offizielles Kommunique, worin es heißt, daß die von beiden Seiten ausgearbeiteten Texte des Abkommens noch nicht miteinander in Uebereinstimmung gebracht werden konnten. Der Sowjetbotschafter soll sich unverzüglich mit der Moskauer Regierung in Verbindung setzen. Das neue Zusammentreffen zwischen Laval und Potemkin wird dann am Mittwoch stattfinden.

Der polnische Botschafter bei Laval.

Paris, 30. April. Außenminister Laval hatte Dienstag abend eine Unterredung mit dem polnischen Botschafter die sich auf die französisch-sowjetrussischen Verhandlungen bezogen haben dürfte.

Französische 4-Milliardenanleihe für die Sowjetunion?

Zur Reorganisierung des sowjetrussischen Eisenbahnwesens

Paris, 30. April. „Liberte" veröffentlicht eine Moskauer Meldung, in der behauptet wird, daß die Moskauer Regierung im Zusammenhang mit den französisch-sowjetrussischen Paktverhandlungen die französische Regierung aufgefordert habe, einer Pariser Bankengruppe die Erlaubnis zu einer 4-Milliarden-Anleihe für die Sowjetunion zu erteilen. Die Anleihe würde für die völlige Neuorganisierung des russischen Eisenbahnwesens, vor allem der strategisch wichtigsten Strecken in Westrußland, Verwendung finden. Alle Bestellungen an rollendem Material, Signalmaterialien und elektrischen Apparaten würden der französischen Industrie zugute kommen. Ein gemischter Ausschuß französischer und russischer Ingenieure würde Arbeiten und Bestellungen nachprüfen. Die Bezahlung der Zinsen der Anleihe würde aus den Einnahmen der neuen Eisenbahnlinien und aus noch zu bestimmenden anderen Quellen erfolgen. Die 4 Milliarden Franken würden ausschließlich zur Bezahlung französischen Materials und der französischen Ingenieure und Arbeiter dienen, während die russischen Arbeiter und das in Rußland hergestellte Material von der Sowjetregierung bezahlt würden.

Mißbräuche überall.

Wieder zwei große Affären aufgedeckt.

Die Betrugsaffären mehren sich in Polen in erschreckender Weise. Nachdem erst in den letzten Tagen über die großen Schiebungen in den Eisenbahndirektionen in Lowicz und Lodz berichtet werdne mußte, ist nun wieder über zwei große Unterschlagungsaffären zu berichten. Die erste Affäre wurde im Polnischen Aeroklub aufgedeckt, wobei die Höhe der unterschlagenen Summe viele tausend Zloty betragen soll. Die näheren Einzelheiten der Untersuchung werden jedoch, wie üblich, geheimgehalten.

Die zweite Affäre wurde im Verband der Kurorte Polens aufgedeckt.

Die blutige Internationale triumphiert.

Die Aktien der Rüstungsindustrie steigen!

Tokio, 30. April. Die Nachrichten von den deutschen Marinerüstungen und den amerikanischen Schiffsbauten haben ein Anziehen der Aktien der japanischen Rüstungsindustrie zur Folge gehabt. Es wird angenommen, daß nun ein allgemeiner Rüstungswettstreit beginnen wird.

Englisch-französische Besprechungen

in Sachen der deutschen Seerüstungen.

Paris, 30. April. Gleich nach der Konferenz mit dem Sowjetbotschafter erschien beim Außenminister Laval der britische Botschafter in Paris Sir Clerck. Wie Havas berichtete, haben beide Diplomaten die Lage, wie sie sich durch die deutschen Seerüstungen herausgebildet hat, besprochen.

Mussolinis Kriegsvorbereitungen in Afrika.

Was ein englischer Presseberichterstatter an der abessinischen Grenze sah.

London, 30. April. Der Sonderberichterstatter der „Daily Mail", der die nach Eritrea abfahrenden italienischen Truppenabteilungen begleitet, hat seinem Blatt einen Bericht aus der afrikanischen Hafenstadt Massaua zugesandt, in welchem es heißt, das das gesamte Ufergebiet, die Hafenmagazine, ja selbst die Plätze und schmalen Straßen dieser Stadt mit Unmengen von Kriegsmaterial überfüllt sind. Allgemein nehme man hier an, daß die Kriegshandlungen nach der Regenzeit im September oder Oktober beginnen werden. Die von den Italienern getroffenen Vorbereitungen seien auf eine zu breite Grundlage gestellt, als daß sie nur als Vorsichtsmaßnahmen betrachtet werden könnten.

Was Abessinien betreffe, so sei der Kaiser von Abessinien entschlossen, schärfsten Widerstand entgegenzustellen. Abessinien könne jedoch Kriegsmaterial nur über Französisch-Somaliland oder über Britisch-Somali herbeischaffen. Die Redaktion des genannten Blattes fügt von sich aus zu diesem Bericht hinzu, ein gewisser Engländer, der vor kurzem aus Addis-Abbeba zurückgekehrt sei, behaupte, daß in der abessinischen Hauptstadt in der letzten Zeit die Vertretern von 9 großen Munitionsfabriken geweilt hätten.

Wieder Verschleppung eines Emigranten

Auf tschechoslowakischem Gebiet überfallen und nach Deutschland geschafft.

Auf tschechoslowakischem Territorium wurde auf der Grenzstation Böhmisch-Eisenstein im Böhmerwald von zwei Personen, die mit dem zu dieser Stunde in der Grenzstation eintreffenden bayrischen Zug angekommen sind, ein reichsdeutscher Emigrant überfallen, verletzt, und nachdem er bewußtlos geworden war, auf reichsdeutsches Gebiet verschleppt.

Der Ueberfall ereignete sich im Sichtblick eines tschechischen Gendarmeriewachtmeisters. Er konnte aber nicht mehr die Verschleppung vereiteln, da der Emigrant bereits auf deutsches Gebiet gebracht worden war. Ein bayrischer Gendarm war den Zivilpersonen bei der Verschleppung sogar behilflich. Die unbekannten Männer, wahrscheinlich Mitglieder der geheimen Staatspolizei, Gestapo, ergriffen den jungen Mann an Händen und Füßen und versetzten ihm so heftige Schläge in das Kinn, daß er blutete und bewußtlos auf bayrisches Gebiet herübergebracht wurde.

Die Identität des verschleppten Emigranten konnte noch nicht ermittelt werden.

Die Verschleppung Jacobs.

Schweiz ruft das Schiedsgericht an.

Bern, 30. April. Ueber den Inhalt der neuerlichen Schweizer Note im Falle Jacob wird amtlich mitgeteilt:

Der Schweizer Gesandte in Berlin hat am 27. April dem deutschen Auswärtigen Amt die Antwort des Bundesrates auf die deutsche Note vom 13. April im Falle Jacob übergeben.

In dieser Antwort wird davon Kenntnis genommen, daß die deutsche Regierung eine Verletzung der Schweizer Hoheitsrechte durch deutsche Amtsstellen auf das entschiedenste mißbilligen würde, daß sie jedoch eine Beteiligung deutscher Behörden in der Entführung Jacobs bestreitet. Der Bundesrat hält demgegenüber an seinem Standpunkt fest. Gegenüber der deutschen Darstellung wird amtlich auf den ganz unerklärlichen Umstand hingewiesen, daß die Helfershelfer Wesemanns den deutschen Behörden nicht bekannt sein wollen, obwohl sie gleichzeitig mit Wesemann und Jacob auf der Polizeiwache Weil zunächst festgestellt und ihre Ausweise nachgeprüft wurden.

Der Bundesrat stellt neuerdings fest, daß nach dem Ergebnis der Untersuchung Jacob mit Wissen und Willen der deutschen Behörden über die Grenze gebracht worden ist. Unter anderem haben die durchgeführten Erhebungen ergeben, daß Dr. Richter ein Kommissar der Geheimen Staatspolizei ist.

Da auf gewöhnlichen diplomatischen Wegen eine Einigung der beiden Regierungen schon jetzt ausgeschlossen erscheint, die Umstände der Entführung aber unbedingt aufgeklärt werden müssen, damit der bedauerliche Fall, den der Bundesrat nicht ungelöst lassen kann und darf, die hergebrachten freundnachbarlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern nicht über Gebühr belastet, hat sich der Bundesrat entschlossen, den schweizerisch-deutschen Schiedsvertrag vom 3. Dezember 1921 anzurufen und die Angelegenheit dem in diesem Vertrag vorgesehenen Schiedsgericht zu unterbreiten.

Lodzer Tageschronik.

Um den Abschluß des Lohnabkommens in der Bauindustrie.

Trotzdem bereits sechs Konferenzen im Arbeitsinspektorat in Sachen des Lohnabkommens in der Bauindustrie stattfanden, ist es bisher noch zu keiner Einigung gekommen. Zwischen den Lohnforderungen der Arbeiter und dem Angebot der Arbeitgeber bestehen noch sehr weitgehende Differenzen, wobei beide Seiten auf ihrem Standpunkt hartnäckig verharren. Um die Sache nun nicht in die Länge zu ziehen, intervenierte der Verband der Bauarbeiter im Wojewodschaftsamt und bat, die Behörden mögen von sich aus auf die Unternehmer einen Druck ausüben, damit diese in Sachen der Lohnabkommens ein größeres Entgegenkommen zeigen. Außerdem hat das Arbeitsinspektorat von sich aus Schritte eingeleitet, um die abgebrochenen Verhandlungen wieder in Fluß zu bringen.

Energisches Vorgehen gegen widerspenstige Unternehmer.

Wie bekannt, ist mit Beginn dieses Jahres beim Arbeitsinspektorat ein Strafreferat eingerichtet, daß alle Uebertretungen gegen die Arbeitsvorschriften und das Lohnabkommen durch die Arbeitgeber ahndet. In der letzten Zeit ist es aber öfters vorgekommen, daß die als Beklagte vorgeladenen Unternehmer zu den Verhandlungen nicht erscheinen, obzwar sie wiederholt hierzu aufgefordert wurden. Dies führte dazu, daß angesetzte Verhandlungen zu wiederholten Malen vertagt werden mußten. Um diesem Zustande ein Ende zu bereiten, hat das Strafreferat des Arbeitsinspektorats jetzt zu Zwangsmitteln gegriffen, indem Unternehmer, die böswillig den Verhandlungen fernbleiben, durch Polizisten vorgeführt werden sollen. (a)

Persönliches.

Gestern übernahm der neuernannte Kommandant der Lodzer Kreispolizei Wladyslaw Kocuper seine Amtsfunktionen. (a)

Ein Ministerialrat in der Lodzer Sozialversicherungsanstalt.

Wie wir erfahren, hält sich zur Zeit Ministerialrat Browinski vom Ministerium für soziale Fürsorge in der Lodzer Sozialversicherungsanstalt auf, um die Qualifikationen der Beamten und die Gruppe ihrer dienstlichen Rangzuteilung nachzuprüfen, da die erfolgte Einreihung der Beamten in verschiedene Kategorien unter den Beamten große Unzufriedenheit hervorgerufen hat. (a)

Morgen Beginn der Rekrutenaushebung.

Morgen, Donnerstag, den 2. Mai, um 8 Uhr früh, eginnen in Lodz die Rekrutenaushebungen. Vor der Aushebungskommission Nr. 1, Pierackistraße 18, haben die Rekruten des Jahrganges 1914 zu erscheinen, die im Bereiche des 2. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben A B C D E F G H I(i) J(j) und K beginnen. Vor der Kommission Nr. 2, Petrikauer Nr. 165, die Rekruten des Jahrganges 1914 aus dem Bereiche des 1. Polizeikommissariats und den Namensanfangsbuchstaben A B C Ch D und E. Vor der Kommission Nr. 3, Petrikauer 157, rechte Offizine, zweiter Stock, die Militärpflichtigen des Jahrganges 1912, Kategorie B, aus dem Bereiche der Polizeikommissariate 2 8 9 und 11. Vor der Aushebungskommission des Lodzer Kreises die Rekruten des Jahrganges 1914 sowie der Jahrgänge 1912 und 1913, Kategorie B, aus dem Bereiche der Gemeinde Gospodarz. Personalausweis und sonstige Dokumente sind mitzubringen. (a)

Dienstmädchen verübt Selbstmord.

In der Wohnung ihrer Arbeitgeber in der Sienkiewiczstraße 9 unternahm das 19jährige Dienstmädchen Zofja Wojtaniak einen Selbstmordversuch, indem sie eine unbekannte giftige Flüssigkeit trank. Die Lebensmüde wurde von der Rettungsbereitschaft ins Krankenhaus geschafft. (a)

Ausgesetztes Kind.

Im Torwege des Hauses Bazarna 4 wurde ein etwa 10 Tage altes Kind ausgesetzt. Das Kind wurde ins städtische Findelheim eingeliefert. (a)

Eine rabiate Ehefrau.

Im Hause Mala 42 kam es zwischen den dort wohnhaften Eheleuten Stanislawa und Antoni Gabrjelak zu einer Schlägerei, wobei die Frau dem Manne mit einem Hackemesser einen Schlag auf den Kopf versetzte. Zu dem ernstlich verletzten Manne mußte die Rettungsbereitschaft gerufen werden. (a)

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

K. Leinwebers Erben, Plac Wolnosci 2; J. Hartmanns Nachf., Mlynarska 1; W. Danielecki, Petrikauer 127; A. Perelman, Cegielniana 32; J. Cymer, Wulczanska 37; F. Wojcickis Erben, Napiorkowskiego 27.

Sich auf einen Staketenzaun aufgespießt.

Auf dem Grundstück Lonkowa 12 ereignete sich ein tragischer Unfall, dem der 14jährige Gustaw Kümmel zum Opfer fiel. Der Knabe wollte über einen Staketenzaun klettern, wobei er an einer Stakete hängen blieb und sich aufspießte Der Knabe wurde mit ernstlichen Verletzungen im Bauche von der Rettungsbereitschaft ins Krankenhaus geschafft. (a)

Die Maifeier in Lodz.

Die deutsche politisch und gewerkschaftlich organisierte Arbeiterschaft wird an der Maifeier in diesem Jahre in folgender Ordnung, die vom gemeinsamen Maikomitee der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei, der Polnischen Sozialistischen Partei, des „Bund" und der Klassenverbände teilnehmen:

Sammelpunkte zur Maidemonstration:

Deutsche Abteilung der Gewerkschaft,	Verbandslokal,	Petrikauer 109,	vorm.	8.30	Uhr,	Abmarsch nach dem Wasserring Punkt	9 Uhr
Ortsgruppe Lodz-Zentrum,	Parteilokal,	Petrikauer 109,	„	8.30	„	„ „ „ „	9 „
„ Lodz-Süd,	„	Lomzynska 14,	„	8.30	„	„ z. Lokal d. PPS Suwalskastr. „	8.45
„ Lodz-Nord,	„	Urzendnicza 13,	„	8.30	„	„ z. Lokal d. PPS Limanowskiego 39	8.45
„ Lodz-Ost,	„	Pomorska 129,	„	8.30	„	„ nach dem Wasserring Punkt	9.—
„ Chojny	„	Rysiastr. 36,	„	8.00	„	„ nach der Ortsgruppe Süd „	8.15
„ Neu-Zlotno	„	Urzendnicza 13,	„	8.30	„	„ z. Lokal d. PPS Limanowskiego 39	8.45

Da in diesem Jahre eine gemeinsame Abendfeier nicht stattfindet, werden die Genossen der Partei und der Gewerkschaft ersucht, an den Abendzusammenkünften der Ortsgruppen teilzunehmen.

Die Exekutive Lodz der DSAP

Die Mißbräuche im Lodzer Stempelsteueramt.

Zweiter Tag des Prozesses

Am gestrigen zweiten Verhandlungstage im Prozeß wegen der Mißbräuche im Lodzer Stempelsteueramt, prüfte das Bezirksgericht zunächst die Bücher des Amtes und das Register. Es wurden die Steuerzahlungen der einzelnen Angeklagten Czesniak, Cola, Kolski, Jäger und Milnikel usw. nachgeprüft. Darauf wurde mit dem Zeugenverhör begonnen. Es wurden zunächst mehrere Beamte des Steueramtes vornommen, die darüber aussagten, auf welche Weise die Manipulationen und Eintragungen der Stempelsteuer usw durchgeführt wurden. Durch die gestrigen Aussagen wurden insbesondere die angeklagten

Heute — Beginn eines neuen Romans.

Von heute ab beginnen wir mit dem täglichen Abdruck des Romans von Raymond de Rienzi:

„Die Liebe der schönen Frau Nadia".

Es ist dies ein überaus spannender Roman, der, das sind wir sicher, den Romanlesern gefallen wird.

Eheleute Czesniak schwer belastet. Die ebenfalls vernommene Mutter des angeklagten ehem. Sekretärs des Steueramtes Szumla, Josefa Szumla, sagte aus, daß die Czesniaks sehr oft ihren Sohn in der Wohnung aufgesucht hätten und mit ihm verhandelt hätten. Worum es aber dabei gegangen sei, habe sie nicht gewußt.

Die Verhandlung wird heute fortgeführt werden. Das Urteil ist erst Donnerstag zu erwarten. (a)

Zwei betrügerische Winkeladvokaten verurteilt

Jan Rowinski und Jan Olejnik befaßten sich berufsmäßig mit Winkelberatung in Gerichtssachen, wobei sie sich ständig in den Gängen des Bezirks- und des Stadtgerichtsgebäudes herumdrehten und auf naive Leute warteten. Im November v. J. geriet ihnen ein Kazimierz Dobron, wohnhaft Szopena 7, in die Hände, dem sie sich anboten, eine Kassationsklage an das Oberste Gericht in Warschau einzureichen, obzwar es allgemein bekannt ist, daß eine solche Kassationsklage nur von einem Rechtsanwalt eingereicht werden kann. Bei Einreichung einer Kassationsklage muß immer gleichzeitig eine Kaution von 100 Zloty eingezahlt werden, welche Summe die beiden Winkeladvokaten sich auch geben ließen, wobei sie sich außerdem für ihre Arbeit 200 Zloty bezahlen ließen. Als die beiden das Geld in ihren Händen hatten, war für sie die Angelegenheit auch erledigt. Der Betrogene suchte nach den Betrügern. Es gelang ihm aber erst im Januar den Betrüger Rowinski im Gericht zu treffen und der Polizei zu übergeben. Es war nun ein leichtes, auch den zweiten Betrüger Olejnik ausfindig zu machen. Jan Rowinski wurde zu einem Jahr und Zygmunt Olejnik zu 10 Monaten Arrest verurteilt. (a)

Terroristenerpresser

Auf dem Leonhardt-Ring und den umliegenden Straßen waren Piotr Malczewski und Stanislaw Szor, beide Nowo-Zarzewska 8 wohnhaft, dadurch bekannt, daß sie von Händlern unter den verschiedensten Vorwänden Geld erpreßten. Die Händler, die die beiden Terroristen fürchteten, gaben ihnen wiederohlt Geld, um nur von den beiden Individuen Ruhe zu haben.

Am 10. Februar erschienen sie abends in der Wohnung des Viehhändlers Juda Szyldwachs im Hause Nowo-Zarzewska 23, wo sie der allein anwesenden Frau Szyldwachs erklärten, daß ihr Mann ihnen 50 Zloty bezahlen müsse, wiedrigenfalls sie ihn töten würden. Als sie aus der Wohnung kamen, begegneten sie auf dem Hofe dem Szyldwach und forderten von ihm die Herausgabe des Geldes. Als dieser ablehnte, fielen sie über ihn her und bedrohten ihn mit dem Revolver. Szyldwach schlug jedoch Lärm und die beiden Erpresser wurden festgenommen Gestern verurteilte das Stadtgericht den Piotr Malczewski zu 6 Monaten und den Stanislaw Szor zu 3 Monaten Gefängnis. (a)

Dr. Banasz im Gefängnis schwer erkrankt.

Der wegen seiner Betätigung bei der Internationalen Roten Hilfe (Fürsorge der politischen Häftlinge) zu 1 Jahre Gefängnis verurteilte Lodzer Arzt Dr. Artur Banasz ist bekanntlich im Gefängnis an der Gdanskastraße untergebracht worden. Wie wir nun erfahren, ist Dr. Banasz im Gefängnis erkrankt, weshalb es notwendig war, ihn ins Poznanskische Krankenhaus zu bringen. Sein Gesundheitszustand gibt zur Besorgnis Anlaß. (p)

Vom Film.

Europa: „Leise flehen meine Lieder . . ."

Franz Schubert, dessen Schöpfungen erst nach seinem Tode die Anerkennung der breiten Musikwelt fanden, hinterließ in seinem Nachlaß neben verschiedenen Werken auch die unvollendete H-Moll-Sinfonie. Dieses unvollendete Werk lieferte die Grundlage für ein fesselndes romantisches Filmwerk aus den Werdejahren des emporstrebenden begabten jungen Komponisten Franz Schubert. Der Regisseur Willi Forst verstand es meisterhaft, den fesselnden Stoff eine hinreißende Musik beizugeben. „Leise flehen meine Lieder", „Am Brunnen vor dem Tore", „Sah ein Knab' ein Röslein steh'n" und am Schluß „Ave Maria" sind Lieder, die neben der „Unvollendeten" das musikalische Ereignis dieses Films bilden.

Der junge Aushilfslehrer und Komponist Schubert glaubt, während eines Vortrages bei der Gräfin Kinsky endlich die Fortsetzung seiner Sinfonie gefunden zu haben, als er durch das Auflachen der Komtesse Esterhazy im Spiel unterbrochen wurde und die Sinfonie unvollendet blieb. Das zweite Mal wieder als er der Angebeteten die Tonschöpfung als Hochzeitsgeschenk darbringt, kann sie nicht der gewaltigen Sprache der Töne standhalten und bricht ohnmächtig zusammen. Schubert sieht darin eine Fügung des Allmächtigen und vernichtet die Sinfonie von der Stelle ab, wo er an der Ausführung gehindert wurde. Sein Schmerz über den Verlust des geliebten Weibes offenbart sich ihm in einer Vision für „Ave Maria".

Hans Jaray schuf den Schubert überzeugend und mit viel Wärme. Martha Eggerth war groß in ihrer Rolle als Komtesse Esterhazy. Nicht minder gut war Luise Ullrich in der bescheidenen Rolle der Tochter des Pfandleihhausbesitzers. Nicht zu vergessen sei auch der Chor der Wiener Sängerknaben.

„Leise flehen meine Lieder" ist ein gewaltiges Kunstwerk, das auf den Zuschauer einen tiefen und nachhaltigen Eindruck macht. A.

Bücherisch.

Kurt Doberer: Prolet, das bist Du! Der Verfasser ist den Arbeitern längst schon bekannt, versteht er es doch ausgezeichnet, das Leben und den Kampf der arbeitenden Menschen in Poesie und Prosa zu schildern. Sein neuester Gedichtband aber muß für jeden, der proletarisch, mit der Masse fühlt und lebt, wie eine Offenbarung sein. Nicht künstlich ausgeklügelte Reime, nicht schwellende Gefühlsduselei beherrschen seine Gedichte; im Gegenteil, sie sind klar und sachlich, knapp im Ausdruck, aber umso packender und hinreißender im Stil. Doberer ist kein Dichter, wie man sich ihn wohl mit verzücktem Augenaufschlag und wallender Mähne einst gedacht haben mag, er ist ein Dichter der heutigen Zeit, er ist Rufer, Künder, Wecker und Prophet zugleich. In der Epoche schwersten Kampfes des Proletariats gibt er uns mit seinen Gedichten Erkenntnis, klare Lebensauffassung, Bestimmung allen Seins, aber auch die himmlisch gleißende Hoffnung, daß aller Kampf, durch Blut und Opfer, durch Not und Tod, unseren Sieg, den Morgen des Arbeitervolks, bringen wird. Darum, weil uns Doberers Dichtung Verheißung zugleich ist, darf der Gedichtband in keiner Arbeiterhand fehlen, er gibt uns Trost und Kraft und die Gewißheit, daß die Sache der Arbeiter die Erlösung der Menschheit sein wird.

Der Band ist gegen Voreinsendung von 8 Kc. zu beziehen vom Verlag Neumann und Co., Prag 10, Zizkova 10b.

Kursnotierungen.

Geld.			
Berlin	213.25	Paris	34.94
Danzig	172.95	Prag	22.18
London	25 52	Schweiz	171.44
Neuyork	5.27	Wien	— —
		Italien	43.02

Aus der Wojewodschaft Schlesien.

Warum Sozialisierung?

Ein Blick hinter die Kulissen kapitalistischer „Musterwirtschaft". — Millionenverluste durch Spekulationen. — Sanierung auf Kosten der Allgemeinheit. Die Interessengemeinschaft als Beispiel.

Wenn seitens der Arbeiterklasse die Forderung nach Vergesellschaftung der Industrie erhoben wird, begegnet man diesen berechtigten Forderungen oft mit der Behauptung, daß vergesellschaftete Betriebe nicht im Interesse des Allgemeinwohls liegen, weil sie zu wenig Initiative und Geschäftspraxis entwickeln, oft sogar das Allgemeingut zu ihrer Erhaltung verwendet werden muß. Von Zeit zu Zeit, besonders während der Krise, kommen dann Ueberraschungen zutage, die aber weder die bürgerliche Presse diskutieren will, noch durch den Staat ins Licht der Oeffentlichkeit gezogen werden. Wir haben dies bei zahlreichen Zusammenbrüchen großer Unternehmungen und Banken gesehen, wo schließlich das „Nationalinteresse" herhalten mußte, um die Steuergellder dazu zu verwenden, solche privatkapitalistischen Unternehmungen zu sanieren. Solange man aus einem Unternehmen Gewinne auf Gewinne erzielt, da wettert man gegen die Eingriffe des Staates in die Wirtschaft, um bei einer nahenden Pleite den Staat anzurufen und ihm zu drohen, daß er verantwortlich sein wird, wenn jenes oder dieses Industrieunternehmen pleite geht, weil er eine angeforderte Hilfe versagte. Die sonst so hoch gepriesenen „Wirtschaftsführer" sind erwiesene Bankrotteure, was sie jedoch durchaus nicht hindert, gelegentlich auch noch patriotische Helden zu mimen.

Vor ewa 15 Monaten war auch die Interessengemeinschaft, eines der größten Industrieunternehmungen Oberschlesiens, nicht mehr in der Lage, ihren Zahlungsverpflichtungen nachzukommen und mußte die Gerichtsaufsicht fordern. Wir wollen absichtlich nicht hinter die politischen Kulissen dieses Unternehmens hineinleuchten, die ein besonderes Kapitel sind. Uns handelt es sich darum, zu zeigen, wieweit der kapitalistische Betrug auch hier Platz gegriffen hat. Inzwischen ist ja manches und leider nie etwas Angenehmes in der Presse über die Wirtschaft in diesem der größten Konzerne bekannt geworden, und man kann ruhig sagen, eine Reihe von Direktoren, die zu verdienen verstanden, gingen oder flohen, andere kamen und setzten das Geschäft des Verdienens fort, nur unter der Maske besonderer patriotischer Retter. Sie demaskieren ihre kapitalistischen Freunde und Vorgänger, um zu beweisen, wie sie es besser machen können. Was hier aber an Vetternwirtschaft bezüglich Postenbesetzung geleistet wurde, übersteigt alle Erwartungen und man geht nicht fehl, wenn eines schönen Tages selbst die schützende Hand der „Sanierer" zur Einsicht kommen wird, daß nichts mehr zu sanieren ist. Heute hat man es ja noch in der Hand, auf die weggelaufenen Direktoren hinzuweisen und auf die Einflüsse des Auslandskapitals, aber wenn erst mit den Gläubiegrn eine Einigung erzielt werden wird, kommen bald die Monate, wo die „Sanierung" der Gesellschaft doch wie ein Kartenhaus beim kleinsten Windstoß zusamenfallen muß, und dann kann mit anderen Direktoren die „Sanierung" auf Staatskosten erneut begonnen werden.

Die Gerichtsaufsicht der Interessengemeinschaft ist wiederholt angegriffen worden, ob der „Verdienste", die sich hier bestimmte Kliquen zuschieben, wobei es sich meist um Beträge handelt, die in die Hunderttausende gehen. Wahrscheinlich unter diesem Eindruck hat sich nun die Gerichtsaufsicht der Interessengemeinschaft verpflichtet gesehen, einen besonderen Bericht der Oeffentlichkeit zu übergeben, der ihre „Sanierungsmaßnahmen" rechtfertigen soll. Die frühere Leitung der Interessengemeinschaft wird beschuldigt, Millionen aus den Betrieben unter Gründung von Scheingesellschafen herausgezogen zu haben, wodurch der Wert der Unternehmungen überlastet und schließlich Zahlungsschwierigkeiten herbeigeführt wurden, die eine Gerichtsaufsicht unabwendbar machten. Man hat die Bargelder in Auslandsunternehmungen investiert, dann wieder die gleichen Gelder den Unternehmungen der Interessengemeinschaft geliehen, diese hypothekarisch belastet und dazu die Bilanzen und Buchführung der J. G. gefälscht. Also etwas Ahenliches, wie die Kreuger, die „Nordwolle" und verschiedene reichsdeutsche Unternehmungen. Während man so die Barmittel den hiesigen Unternehmungen entzog, zahlte man an den Staat keine Steuern, den Schuldnern keine Forderungen, den Sozialinstituten blieb man die Beiträge schuldig und schließlich auch den Arbeitern die Löhne Das wurde solange betrieben, bis die Pleite da war, und dann wurde politisch nachgeholfen, um zu der gewünschten Sanierung zu kommen, indem man die Zahlungen eingestellt hat.

Zur Rechtfertigung ihrer Wirtschaft führen nun die heutigen Leiter der Interessengemeinschaft, die Herren der Gerichtsaufsicht, an, daß es ihnen inzwischen gelungen ist, manche der Machinationen und Fälschungen zu entdecken, Hypotheken von 8 Millionen Dollar, 9 Millionen Reichsmark und weitere 1 Million Reichsmark als fiktiv zu streichen, was durch polnische Gerichte bestätigt wurde. Am 1. April 1934 war man an Steuerrückständen und Beiträgen 35 Millionen schuldig, außerdem bestehen weitere Schuldsummen von über 170 Millionen Zloty. Die Gerichtsaufsicht hat, wie berichtet wird, einen Teil bestimmter Forderungen teils abdecken, teils streichen können, aber auch heute noch betragen die Steuerrückstände, Verpflichtungen und Verschuldungen insgesamt 235 Zloty, die saniert werden müssen, und nun kommt der Pferdefuß, durch eine Einigung mit den Gläubigern. Das heißt, da auch der Staat an diesen Forderungen wesentlich beteiligt ist, so kann der Steuerzahler ruhig diese Last durch eine „Einigung des Staates" mit der Interessengemeinschaft zum Schaden der Allgemeinheit tragen. Und das alles sagt man im Pathos höchster patriotischer Pflicht, statt dafür zu sorgen, daß man die Verantwortlichen vor die Gerichte stellen kann.

Wir haben hier nur einen kleinen Ausschnitt uns bekannter Tatsachen zur Illustration herangezogen, es ließe sich zu diesem Thema noch außerordentlich viel sagen, doch fehlt uns dazu der Raum. Ob so oder so, die Interessengemeinschaft wird „saniert", und man betrachtet es als eine Selbstverständlichkeit, daß dabei der Staat die Kosten gleich den Gläubigern trägt. Zu der Einsicht, daß es der beste Ausweg wäre, die gesamte Interessengemeinschaft an den Staat abzugeben und sich mit den restlichen Gläubigern dann von staatswegen zu einigen, einer kapitalistischen Bankrottwirtschaft und einem unübersehbaren Betrug an der Allgemeinheit ein Ende zu machen, dazu reichen die Sanierungsgehirne nicht aus und das kapitalistische Privatinteresse bestimmter Kliquen geht dem Staatsinteresse vor und damit auch dem Interesse der Allgemeinheit. Aber gerade an einem Beispiel wollten wir ja zeigen, welch tieferen Sinn die Forderung der Arbeiterschaft, betreffend der Sozialisierung, hat.

Oberschlesien.

Die Treue ist ...

Mit dem Aufbruch der Erneuerung des Deutschtums ist manche Blüte aus dem Sumpf emporgerankt, die heut gewissermaßen „die Treue, das Marck deutscher Ehre" im Ausland präsentieren soll. Wir gönnen zwar dem oberschlesischen Deutschen Volksbund solche Vertrauensmänner und haben auch nie erwartet, daß in der Mitgliedschaft andere Leute sich hervortun, nachdem in der Hauptleitung der Charakter und politische Gesinnung zu einem einfachen Gehaltsgeschäft verwandelt wurden.

Nun wollen wir gern annehmen, daß es bald anders wird, nachdem man sich im Volksbund doch entschlossen hat, alle neuaufgenommenen Mitglieder innerhalb der zwei letzten Jahre einer gründlichen Nachprüfung zu unterziehen, wobei wir nicht daran zweifeln, daß man selbst von einer mikroskopischen Untersuchung des „Neudeutschtums" nicht zurückschrecken wird. Um nun gewissen Bürokraten im Volksbund die Arbeit zu erleichtern, werden wir bemüht sein, ihm hierbei behilflich zu sein.

Ist da ein gewisser Emanual Jensiorski aus Gieschewald, der sich bis zum Vorstandsmitglied der Bezirksvereinigung Myslowitz des Deutschen Volksbundes „emporgedeutscht" hat. Böse Zungen aus dem Lager früherer Kampfgenossen behaupten, obgleich sie heute den Renegaten dem Volksbund gern gönnen, daß dieser Jensiorski alle drei Aufstände mitgemacht hat, auch Mitglied der polnischen Gemeindewehr war. Auch sonst sind ganz nette Dinge über besagtes Vorstandsmitglied des Volksbundes im Umgange, aber heute gebärdet sich Jensiorski als ein „teutscher Mann" und blickt mit Verachtung auf die, die noch nicht ihr „urdeutsches Herz" entdeckt haben.

Man sagt, daß dieser „treue Mann" gehalten wird, weil er sich ums Deutschtum als besonders verdient erwiesen hat und obgleich man selbst im Volksbund über sein Vorleben munkelt, ist er doch würdig, Vorstandsmitglied zu sein. Ja, diese Treue und deutsche Ehre! Es bedurfte erst der Erneuerung, um so prächtige Deutschtumspflanzen gedeihen zu lassen!

Donnersmark zahlt keinen Lohn.

Die Arbeiter im Betrieb verblieben.

Aus Swientochlowitz wird berichtet: Die Direktion der Industriewerke des Fürsten Donnersmark hat den Behörden mitgeteilt, daß die Werke nicht imstande sind, den Arbeitern die rückständige Löhne auszuzahlen. Die Werke haben schon seit längerer Zeit die Löhne nur unregelmäßig gezahlt. Außerdem wurde dem Demobilmachungskommissar mitgeteilt, daß die Zinkhütte „Davidotto", die 600 Personen beschäftigt, wegen Unrentabilität geschlossen werden soll.

Montags hat eine Konferenz des Betriebsrates stattgefunden, in der beschlossen wurde, daß die Arbeiter in den Werken bis zur Erledigung der Angelegenheit durch den Demobilmachungskommissar zu verbleiben haben. Außer der Lohnzahlung und der Aufrechterhaltung des Betriebes, verlangen die Arbeiter die Rückzahlung der Einlagen zur Pensionskasse in der Höhe von 800 000 Zloty, da die Direktion aus dieser Kasse eine halbe Million Zloty entliehen hat, ohne diesen Betrag bisher zurückgezahlt zu haben. Die Arbeiter halten die Werke besetzt.

Brutaler Fußballer verurteilt.

Das Bezirksgericht in Kattowitz verurteilte das Mitglied des Fußballklubs „Pancerniki", Rudolf Stupien, wegen vorsätzlicher schwerer Verletzung eines Mitspielers während eines Spiels zu 6 Monaten Gefängnis.

Das Gericht hat festgestellt, daß der Verurteilte während des Spiels, das zu ungunsten seines Klubs stand, vorsätzlich einen der Spielgegner verletzte, um das Ergebnis für den eigenen Klub, der am Verspielen war, zu bessern. Ob das auf die hitzigen Fußballer erzieherisch wirken wird?

Teschen-Schlesien.

Maiakademie in Bielitz.

Am Sonntag, dem 5. Mai, veranstaltet der Arbeiter-Kultur- und Bildungsverein „Sila" im Bielitzer Arbeiterheim um 5 Uhr nachmittags eine Maiakademie mit folgendem Programm:

1. Festrede des Sejmabgeordneten Gen. Reger.
2. Sprechchor: „Wojna".
3. Ein Einakter: „Kriminalista" von Upton Sinclair
4. Gemischte Chöre und Deklamationen.

In den Pausen spielt das Vereinsorchester. Freie Spende beim Eintritt.

Um zahlreichen Besuch ersucht die Vereinsleitung.

Drei Opfer eines Autounfalls.

In Porembec, wo bekanntlich eine große Talsperre gebaut wird, ereignete sich ein schweres Unglück. Bei einer Fahrt durch das Dorf stieß der Kraftwagen der englischen Botschaft auf ein Bauernfuhrwerk Das Fuhrwerk wurde zerstört, die drei Insassen, und zwar die Bauern Antoni Plenek, Franciszek Pawlikiewicz und dessen betagte Mutter erheblich verletzt. Die alte Frau ist an den Folgen des Unfalls im Krankenhause gestorben. Im Kraftwagen fuhren der Sekretär der englischen Botschaft Rerraud und der Sejmabgeordnete Marjan Rudnicki. An die Unglücksstelle wurde eine behördliche Untersuchungskommission entsandt.

Benesch über die Deutschen in der Tschechoslowakei

Eine Ansprache im Verband der sozialdemokratischen deutschen Lehrer.

Teplitz-Schönau, 30. April. Im hiesigen Stadttheater fand Montag ein Vortrag des Außenministers Dr. Edward Benesch statt, den der Minister als Gast des Verbandes der sozialdemokratischen deutschen Lehrer in der Tschechoslowakei hielt. Außenminister Dr. Benesch führte u. a. aus:

Die Aufgabe der Tschechen und Deutschen in diesem Staate besteht darin, diese europäische Entwicklung zu sehen und zu begreifen, zu verstehen, was in diesem Sinne der Krieg bedeutet hat und was im heutigen Europa der Kampf um die Demokratie bedeutet. Durch die historische Entwicklung und schicksalhafte Ereignisse sind diese beiden Völker in unserem gemeinsamen Staate vereinigt, der durch seine Struktur, seine Kultur und seine Stellung sich auf der gleichen Linie befindet mit den politisch und kulturell reifsten Nationen der Welt und der um die höchsten Formen der nationalen und politischen Kultur gemeinsam mit ihnen kämpft. Er kämpft um die Formen der nationalen und politischen Kultur, die ein harmonisches Zusammenleben zwischen den Völkern, gegenseitige Ruhe und Frieden, eine ruhige soziale und wirtschaftliche Entwicklung zu höheren Formen des gesellschaftlichen Lebens garantieren.

Vom Standpunkte der Geschichtsphilosophie Europas befindet er sich auf der richtigen Entwicklungslinie, er geht nicht nach rückwärts, sondern befindet sich auf dem Wege nach Vorwärts. In unserem politischen System können die beiden Nationen sich ruhig nebeneinander entwickeln, einander helfen, harmonisch zusammenarbeiten, einander gegenseitig respektieren und aus ihren nationalen Kulturen gegenseitig ihre Schöpfungen und Werke einander leihen.

Und wenn Sie mir also die allgemeine Frage stellen, welches von diesem Gesichtspunkte aus die kulturellen Aufgaben der Tschechen und Deutschen sind, so antworte ich Ihnen: sich dieser großen Realität bewußt zu werden und entschieden, konsequent im Kampfe um die Erhaltung und den weiteren Ausbau der nationalen und politischen Kultur dieser beiden Völker bei uns im Geiste der westeuropäischen Demokratie auszuharren, denn es ist dies eine höhere Stufe des nationalen, politischen, sittlichen und gesellschaftlichen Lebens überhaupt, zu welcher die Nachkriegsmenschheit trotz aller Krisen, Kämpfe, Revolutionen und Reaktionen unaufhaltsam sich entwickelt.

Und Ihnen Deutschen gegenüber möchte ich betonen, daß ich es begreife, wenn Sie den Wunsch hegen, daß das Verhältnis unseres Staates zu unseren Nachbarn, und speziell zu Deutschland, ein gutes wäre, daß unsere Politik so geleitet werde, daß wir mit diesem Staate keine Konflikte haben, ein besseres Verhältnis und durch einige Zusammenarbeit Freundschaft und gute Nachbarschaft gestalten. Dies ist auch mein aufrichtiger Wunsch und mein Streben.

Ich glaube, daß es dazu kommen wird, und ich vernachlässige keine Gelegenheit, daß dieses Ziel erreicht werde.

Die Beziehungen der beiden Staaten in den letzten 16 Jahren, in welchen wir überhaupt keinen direkten ernsten Konflikt zwischen einander gehabt haben, ist dafür der beste Beweis. Im übrigen gibt es zwischen Deutschland und uns keine direkten Differenzen. Soweit solche bestehen, sind dies Schwierigkeiten, welche einfach aus der europäischen Situation erwachsen als Reflex der Differenzen, Schwierigkeiten und Widrigkeiten zwischen Deutschland und dem übrigen Europa überhaupt.

Ich glaube jedoch, daß sich auch dies korrigieren wird, und ich hoffe auf eine Einigung Europas mit Deutschland. Ich selbst arbeite daran und werde immer aufrichtig daran arbeiten. Ich hoffe, daß Deutschland in der Zukunft wieder in den Völkerbund zurückkehren wird und daß alle eventuellen Fragen zwischen uns immer im Geiste des Völkerbundes erledigt sein werden. Das war, ist und bleibt auch für die Zukunft meine Politik.

Und ich schließe diese meine heutigen Ausführungen mit dieser Feststellung: Für mich ist das bekannte Losungswort des Präsidenten Masaryk über das Verhältnis von Tschechen und Deutschen bei uns — Gleiche unter Gleichen — das Losungswort, welches auch Antonin Svehla verteidigte, keine leere Phrase

Ich glaube, daß die kulturelle Zusammenarbeit der Völker eine der erhabensten Betätigungen der menschlichen Gemeinschaften überhaupt darstellt. Und kulturelle Zusammenarbeit unter Menschen ist nur dann möglich, wenn sich die Menschen und Völker als einander gleichwertig betrachten. Dobrovsky, Palacky, Masaryk, Herder, Schiller, Goethe haben kulturelle Zusammenarbeit der Völker unter diesem Gesichtswinkel betrachtet. Lasset uns alle, Tschechoslowaken und Deutsche auf dem von ihnen vorgezeichneten Weg folgen.

1. Mai-Beflaggungstag in Norwegen.

Oslo, 30. April. Als erste der nordischen Regierungen beschloß die norwegische Arbeiterregierung in einer Staatssitzung den 1 Mai in die Reihe der offiziellen Beflaggungstage aufzunehmen.

Aus dem Reiche.

Ein schrecklicher Fund.

In der Lemberger Vorstadt Czernowiec machte ein Gymnasialschüler eine schreckliche Entdeckung. Als er an einer Stelle neben dem Eisenbahndamm ein Bäumchen ausgraben wollte, stieß er auf einen Gegenstand, der in Teile eines seidenen Kleides eingewickelt war. Als der Schüler das Paket aufpackte, machte er eine furchtbare Entdeckung: darin befand sich ein Frauenkopf mit ausgestochenen Augen. Der Knabe lief, von panischem Schrecken erfüllt, nach Hause und machte seinen Eltern von seinem schrecklichen Erlebnis Mitteilung, worauf sofort die Polizei in Kenntnis gesetzt wurde. An die betreffende Stelle erschien eine Gerichtskommission, die am Orte weitere Nachgrabungen vornehmen ließ. In einiger Entfernung fand man dann die ebenfalls in Teile des zerschnittenen Kleides eingewickelten Hände und an einer dritten Stelle die Beine der Frau, die mit den seidenen Strümpfen zusammengebunden waren. Der Rumpf der zweifellos ermordeten Frau konnte nicht gefunden werden. Die Kommission stellt fest, daß der Mord vor etwa 4 Wochen verübt wurde. Die aufgefundenen Körperteile befanden sich noch in sehr gutem Zustande und es erwies sich, daß diese vor der Vergrabung in eine Kalklösung getaucht worden waren, damit sie nicht so schnell verwesen sollen.

Der Kopf wurde in der städtischen Totenhalle ausgestellt, um die Identität der Toten festzustellen. Es erschien eine ältere Frau, die in der Toten die 27jährige Minna Schiffer erkannte.

Wüste Ausschreitungen in einem jüdischen Gemeindelokal.

Das Lokal der jüdischen Gemeindeverwaltung in Lublin war in der vorigen Woche der Schauplatz wüster Ausschreitungen. Hier erschienen etwa 150 jüdische Studenten, die die Auszahlung der ihnen zugesagten Subventionen verlangten. Als der Vorsitzende der Gemeinde auf ihr Verlangen nicht erschien, sondern die Schließung der Tür des Gemeindelokals anordnete, hoben die Studenten die Tür aus, besetzten das Lokal und verbarrikadierten sich darin. Die Studenten demolierten hierauf die ganze Einrichtung des Lokals und schlugen sämtliche Fensterscheiben ein. Den Ausschreitungen setzte erst die Polizei ein Ende.

Eine todbringende Bahnüberfahrt.

In Kazimierz bei Sosnowice ereignete sich am Montag vormittag ein schrecklicher Unglücksfall. Auf dem Bahnübergang, den die Ortsbevölkerung als „Todesschranke" bezeichnet, wurde die Schülerin der 6. Volksschulklasse Wanda Badochuw überfahren. Das Unglück geschah in einer Entfernung von 150 Meter von der Schule vor den Augen der Mitschülerinnen. Das unglückliche Kind wurde vom Zuge ein Stück weit mitgeschleift, da der Maschinist den Unfall nicht bemerkt hatte.

Da an diesem Bahnübergang schon mehrere Unglücksfälle vorgekommen sind und etwa 700 Schulkinder täglich diesen Uebergang passieren müssen, ist die Bevölkerung über diesen Unglücksfall erregt, und das um so mehr, als die Einwohner sich schon mehrmals an die Eisenbahnbehörden mit dem Ersuchen wandten, den Bahnübergang zu sichern.

Thorn. Mit dem Pferdegespann ertrunken. Tödlich verunglückt ist der Arbeiter Zurdika aus Kl. Böjendorf als er, um zu dem Kämpenacker zu gelangen, durch eine unter Wasser stehende Wiese mit seinem Pferdegespann fahren mußte. Dabei verfehlte ein Pferd den schmalen Weg und stürzte in ein Wasserloch. Z. und das Pferd ertranken.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

Ortsgruppenkonferenz.

Freitag, den 3. Mai, findet im Lokale der Ortsgruppe Lodz-Süd, Lomzynskastraße 14, eine Ortsgruppenkonferenz statt. Die vorläufige Tagesordnung umfaßt folgende Punkte: 1. Reorganisation der Ortsgruppen, 2. Beitragserhöhung.

Beginn der Konferenz Punkt 9 Uhr vormittags.

Zur Teilnahme sind alle Vorstandsmitglieder der Ortsgruppen berechtigt. Der Bezirksvorstand.

Sport.

Anknüpfung von Sportbeziehungen mit Rußland.

Wie wir im Verband der Arbeitersportvereine erfahren konnten, verhält es sich mit der Startangelegenheit der russischen Boxer in Polen wie folgt: Der Verband der Arbeitersportvereine hat sich Ende des vorigen Jahres durch Vermittlung der sowjetrussischen Gesandtschaft an die zuständigen Sportstellen zwecks Austragung eines Kampfes zwischen einer Repräsentation von Oberschlesien und einer russischen Mannschaft gewandt. Der Oberste Rat für physische Kultur in Moskau hat den Vorschlag der oberschlesischen Sportbehörde akzeptiert und bat gleichzeitig um Angabe von Terminen. Es wurde der Monat August bestimmt, wobei nach dem Kampfe in Kattowitz ein weiterer mit der Arbeiterrepräsentation von Warschau stattfinden soll. Kämpfe mit bürgerlichen Vereinen kommen nicht in Frage.

Die Sportstellen in Sowjetrußland haben außerdem den Wunsch geäußert, auch in anderen Sportzweigen Kämpfe auszutragen.

Arbeiter-Sportfeiertag.

Die für heute in Lodz auf dem Widzew-Platz angekündigten Sportwettbewerbe der Arbeiter Arbeiter-Sportvereine anläßlich des Arbeiterfeiertages beginnen um 1615 Uhr.

Abgesagtes Meisterschaftsspiel.

Das für übermorgen vorgesehen gewesene Meisterschaftsspiel der A-Klasse zwischen LKS und Union-Touring wurde wegen der Sportveranstaltungen anläßlich des 3. Mai abberufen.

Fußballspiel LKS (Liga) — Union-Touring.

Am kommenden Sonntag um 16.30 Uhr findet auf dem LKS-Platz ein Fußballspiel zwischen der Ligamannschaft des LKS und Union-Touring um den von den Kiebitzen beider Vereine gestifteten Pokal statt LKS sollte zwar in Sosnowice spielen, da es aber zu keinem Abschluß zwischen diesen Vereinen kam, so wurde LKS am Sonntag spielfrei. Um den Tag auszunützen, soll das obige Spiel steigen. Das am vergangenen Jahr ausgetragene Spiel hat bekanntlich Union-Touring knapp 4:3 gewonnen.

Interessante Boxkämpfe am Sonntag.

Am Sonntag steigen in Lodz Boxkämpfe mit interessanten Paarungen. So soll es zu einem Kampfe zwischen Chmielewski und dem vorwärtsstrebenden Ozarek kommen. Die polnische Marine schickt für diese Veranstaltung nachstehende Repräsentation: Pasturczak, Chmielewski, Fuchs, Blaszek, Urbaniak, Ozarek, Kozakow und Wengrowski. Von Lodzer Boxern werden teilnehmen: Leszczynski, Wdowinski, Wozniakiewicz, Durkowski, Banasiak, Chmielewski u. a.

Lokajski wirft den Speer 68,92 Meter.

Am Sonntag fanden in Posen leichtathletische Wettkämpfe statt, die in jeder Hinsicht zufriedenstellend verliefen. Bei dieser Gelegenheit konnte Turczyk einen neuen polnischen Rekord im Speerwerfen mit 65,73 Meter aufstellen. Einen noch besseren Wurf vollbrachte Lokajski, der außer Konkurrenz den Speer 68,92 Meter weit warf. Biniakowski lief die 100 Meter in 11,3 Sek., die 400 Meter in 52,5 Sek., Lesicki benötigte für 800 Meter 2,08 Sek. Das Kugelstoßen und Diskuswerfen gewann Heljasz mit 15,25 und 41,27 Meter, im Stabhochsprung errang Kluk 3,6 Meter.

Radio-Programm.

Donnerstag, den 2. Mai 1935

Warschau-Lodz.
12.05 Schulfunk 12.30 Sinfoniekonzert 13 Für die Frau 14 Fröhliche Lieder 15.45 Orchesterkonzert 16.45 Berühmte Künstler 18.30 Lodzer Briefkasten 19.15 Schallplatten von Lehar 19.25 Sport 19.35 Drittes Konzert aus dem Zyklus „Fünf Jahrhunderte Kammermusik" 19.50 Aktuelles Feuilleton 21 Sinfoniekonzert 22 Reklamekonzert 22.45 Leichte Musik.

Kattowitz.
18.45 Gesang 19.05 Programm 19.15 Rezitationen 19.25 Wie Warschau 23.05 Rezitationen 23.20 Wie Warschau.

Königswusterhausen (191 kHz, 1571 M.)
8 Morgenständchen 10.15 Volksliedsingen 11.30 Der Bauer spricht 14 Allerlei 16 Konzert 17.50 Das deutsche Lied 19 Konzert 21 Der Mai ist gekommen 23 Nordische Musik.

Breslau (950 kHz, 316 M.)
7.15 Frühkonzert 8.30 Schallplatten 10.15 Volksliedersingen 12 Konzert 16.05 Für die Mutter 16.30 Konzert 18.20 Kammermusik 20.10 Wenns Mailüfterl weht 22.25 Nachtkonzert 23.15 Bachs Orgelmusik.

Wien (592 kHz, 507 M.)
10.20 Schulfunk 12 Konzert 14 Schallplatten 17.20 Konzertstunde 21.30 Wir spielen zum Tanz 23.15 Tanzmusik.

Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich.
Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zloty 3.—, wöchentlich Zloty —.75; Ausland: monatlich Zloty 6.— jährlich Zloty 72.—. Einzelnummer 10 Groschen. Sonntags 25 Groschen.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Gr., im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

Verlagsgesellschaft „Volkspresse" m.b.H.
Verantwortlich für den Verlag: Otto Abel.
Hauptschriftleiter: Dipl.-Ing. Emil Zerbe.
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: Otto Heike
Druck: «Prasa» Lodz, Petrikauer 101

Die Liebe der schönen Frau Nadia

Roman von Raymond de Rienzi

1.

Erst gegen die Mitte des dritten Aktes des Schauspiels „Entführung" begann Rene Commines seine Nachbarin in den Orchestersesseln des Staatstheaters aufmerksamer zu beachten.

Vorher waren ihm nur wenig Einzelheiten aufgefallen, er hatte flüchtig bemerkt, daß sie von zierlicher Gestalt, ihr Parfüm leicht an Juchtenleder erinnerte und der Pelzmantel ein echter Hermelin sein konnte.

Beim letzten Zwischenakt hatte er gesehen, daß ein Mann mit grauem Barte sie begleitete.

Ohne eigentlichen Grund schweiften Renes Gedanken ab von dem Theaterstück und beschäftigten sich mit der unbekannten Zuschauerin. Unter dem aschblonden Haar, das sehr glatt und zurückgestrichen, ein beinahe kindliches Gesicht. Ein kleiner beweglicher Mund zeigte sich ihm und vor allem ungewöhnlich große, blaßwirkende Augen, von dichten Wimpern beschattet, seltsam ruhig und dabei ausdrucksvoll.

Diese Augen kehrten sich langsam Commines zu, ein tiefer Blick ruhte auf ihm. Und dann, ohne daß die Lider sich gesenkt, wechselte sie zur Bühne, auf der in einem mondbeschienenen Garten eine gleichgültige Gruppe von Menschen die ewig alten Liebesworte profanierte.

Rene Commines war überrascht, daß sein Puls schneller schlug. Er war doch über das Alter hinweg, in dem die Nähe einer Frau genügen kann, ein Herz in Aufruhr zu versetzen. Er hatte das fünfunddreißigte Jahr erreicht, war Advokat am Appellationsgericht von Paris und hatte genug Erlebnisse hinter sich, um weibliche Tücken zu durchschauen, schönen Augen gegenüber Widerstand aufzubringen, auch wenn sie noch so seltsam hell und geheimnisvoll von dunklen Wimpern umschattet waren.

Rene versuchte Beziehung zu dem Theaterstück zu gewinnen, doch die Handlung fesselte ihn nicht mehr, eine neue begann, gegen ihn selbst gerichtet. Der ruhige Zuschauer, der gekommen, um eine Stunde des Vergessens zu suchen, er fand sich selbst plötzlich, unüberlegt vor die Aufgabe gestellt, eine Rolle zu spielen.

Seine Nachbarin ließ mit weicher Bewegung den Mantel auf die Lehne des Sessels gleiten, eine Duftwolke löste sich aus dem weichen Pelze. Ihr bloßer Arm ruhte auf der Stütze, die ihren Platz von Commines trennte. Er rückte an ihre Seite und eine leichte Annäherung, unsicher, fast unfühlbar, erfolgte zwischen dem schwarzen Tuche des Smokings und der seidenglatten Haut. War es denn überhaupt eine Berührung — nicht vielmehr eine zarteste Ausstrahlung, ein Ueberspringen des Fluidums vom Körper des Mannes zu dem der jungen Frau?

Der Rechtsanwalt genoß diese beglückende Wärme, plötzlich empfand er das deutliche Gefühl eines Zusammenhanges, das Schlingen eines Bandes um das junge Weib und sich selbst. In diesem goldstrotzendem Saale des Theatre Francais, neben den blendendweißgestärkten Hemden der Abendkleidung, den Monokeln und Perlen war es wie ein Erinnern an den Waldesschatten der Urzeit, da der primitive, rohe Jäger auf ein Weibchen gestoßen, daß Liebe suchte. Und wie dort stieg der Wunsch zur Paarung auf, so deutlich und echt, als gestatte Einsamkeit ein Ineinanderstürzen der Leiber. Schon beherrschte der Mann in Gedanken die Frau und verachtete sie in seinen Urtiefen darum, daß sie sich ihm zur Beute werden lasse.

So sicher war er, sich darin nicht zu täuschen, so ganz vertraute er tausendjährigem Instinkte, der ihm zurief: „Diese Frau ist dein!" — Und so überzeugt fühlte er sich davon, daß er die Bewegung des Armes stärker betonte. Als zärtlicher Gegendruck antwortete, da war er nicht überrascht. Von neuem betrachtete er das Gesicht, umspielt vom dünnen Mondlicht der nahen Bühne. Die verträumten Augen blickten nicht mehr zu ihm, doch ein leichtes Lächeln, voll Wissen und Versprechen, zeigten die Winkel des Mundes. Es war die Zustimmung, die Bereitschaft! Das ganze frühlingshafte Hoffen, der unbesiegbare Wunsch und die uralte köstliche Narrheit, die die Welt zusammenhält, lag in diesem Aufzucken, dem kleinen Erbeben um einen kleinen roten halboffenen Mund. —

Commines wollte sich zu ihr neigen und zu sprechen beginnen, da erinnerte er sich, daß seine Nachbarin in Begleitung war. Ueber sie hinweg beobachtete er den Mann im Abendanzug. Es mochte ein Sechziger sein, klares, kluges Gesicht, schwarze Augen, kurzgeschnittener grauer Bart. An den Herzog von Guise konnte man denken, jene markante Gestalt aus der französischen Geschichte, über den ein König gesagt: Er ist tot größer als im Leben. Ein bekannter Kopf übrigens, mehr als einmal hatte Commines das Bild in illustrierten Zeitungen gesehen, das Gesicht trug den Ausdruck von edlem, stolzem Charakter. Wer der Mann sei, wußte der Advokat nicht, es schien ihm auch nicht wichtig; eine einzige Frage beschäftigte ihn: Ist es der Gatte oder der Vater?

Doch wie dem auch sein mochte, es durfte keinen Unterschied bilden. Weder Gatte noch Vater sollten diese Frau abhalten, ihm anzugehören. Daß er ihr begegnen würde, war für ihn so sicher wie der Kreislauf der Gestirne.

Nun galt es ein Zusammentreffen vorzuschlagen, die Adresse zu erhalten — und dies vorsichtig zu tun. Commines zögerte. Es widerstrebte ihm, wie ein errötender Gymnasiast ihr ein Briefchen zuzustecken. Zu sprechen war Unmöglichkeit unter den lauschenden Zuhörern. Eile schien geboten. Gewisse Anzeichen wiesen mit Bestimmtheit darauf, daß das Spiel dem Ende zustrebte.

(Fortsetzung folgt)

BILANS BRUTTO
Komunalnej Kasy Oszczędności miasta Łodzi
za I-szy kwartał 1935 roku.

Aktywa — Nazwa Rachunku	suma	Pasywa — Nazwa Rachunku	suma
1. Gotówka w kasie i bankach	439 004.44	Kapitał zakładowy	100.000.00
2. Papiery wartościowe własne	585.324.90	Wkłady oszczędnościowe i r-ki czekowe (kont. 12000)	4.140.888.46
3. Kupony bieżące	7.450.02	Zobowiązania inkasowe	12.845.89
4. Weksle zdyskontowane	1.428.394.02	Rachunki różne	3.558.68
5. Pożyczki Komunalne	124.546.61	Przekazy na banki	20.174.46
6. „ hipoteczne	262.840.00	Procenty i prowizje	67.502.71
7. „ pod zastaw papierów wartościowych	412.774.00	Administracja nieruchomości	2,009.10
8. Rachunki bieżące zabezp. hipot.	101.617.68		
9. „ „ „ innemi wartośc.	378.074.70		
10. Weksle protestowane	18.233.60		
11. Wydatki zwrotne	23.677.27		
12. Rachunki różne	61.323.17		
13. Nieruchomości	428.412.35		
14. Ruchomości	36.564.00		
15. Koszty handlowe	38 742.54		
	4.346.979.30		4.346.979.30
16. Inkaso	130.244.46	Różni za inkaso	130.244.46
17. Depozyty	1.965 895.34	Różni za depozyty	1.965.895.34
	6.443.119.10		6.443.119.10